

LESERBRIEFE

Will Schaan Vaduz nachelfern?

Was, der kommt schon? Da renne ich mir die Puste aus dem Leib und dann – ist es ein Touristenbus. Die neu eingefärbten Wagen täuschen. Da bin ich froh, wenn ein gelber Wagen sichtbar wird, dann weiss ich, woran ich bin. Ich hoffe, es bleibt dabei und unsere Postautos bleiben gelb.

Bei der Postauto-Haltestelle Mühle, Schaan, steigen oft, gerade jetzt im Sommer, ganze Gruppen ein und aus, die vom Schwimmbadweg kommen oder zu ihm hinstreben. Dort wäre ein Fussgängerstreifen sehr angebracht. Ich wäre dankbar, wenn diese Anregung zur Durchführung käme. Und dann, wo sind die Fachleute, oder werden sie gar nicht gefragt? Das einzige gewachsene Grün im Vaduzer Städtle wird zugepflastert. Wie sollen die Bäume noch atmen können, wenn bis zu ihrem Stamm Pflaster oder dicht aufgehülfte Kieselsteine angebracht werden? Und dabei ist die Pflasterung noch nicht einmal fertig. Die begrünter Küsten können gewachsenes Grün nicht ersetzen. Wo ist noch Platz für die Natur? Oder will man sie gar nicht mehr?

Auch Schaan hat grosse Pläne, so gross, dass selbst das traditionsreichste Restaurant und Hotel Linde mit seiner ganz besonderen Ausstrahlung in der neuen Verkehrsplanung zum Abbruch vorgesehen ist. Damit würde Schaan um einen ganz besonderen Anziehungspunkt ärmer. Dabei gibt es am Lindenplatz mehrere kleine Gebäude, die keinerlei Atmosphäre ausstrahlen, kalt und unpersönlich sind und deren Abbruch auch Raum schaffen würde für das vorgesehene Verkehrskonzept. Oder sind da politische Rücksichten im Spiel? Da scheint mir vordringlicher, dass den alten, vergammelten Häuser an der Landstrasse, die für die «schönste Gemeinde des Landes» kein besonderes Schmuckstück sind, ein neues Aussehen gegeben wird.

Die fallen nicht in die Verkehrsplanung? Sind Privatbesitz und nicht Sache der Gemeinde? Die Linde ist auch Privatbesitz. «Wir können keine Rücksicht auf persönliche Interessen nehmen», hat eine einflussreiche Persönlichkeit gesagt. Auch dann nicht, wenn nicht nur die Existenz von Bürgern, sondern auch ein Zentralpunkt des Dorfes zerstört wird? Was hat Schaan dann noch an Wärme, an beliebtem Treffpunkt zu bieten? Herzlich wenig.

Schaan will wohl Vaduz nachelfern und ungeachtet traditionsreicher Häusern eine moderne «Stadt» werden.

Vielleicht gelingt es den massgeblichen Herren, die Sache noch einmal gründlich, unabhängig und mit klarem Blick zu überdenken und anders zu disponieren. Das wäre beachtenswert.

Herta Balliner, Vaduz

Unfall an der Feldkircherstrasse

Über 400 Primarschüler besuchen das Schulzentrum Resch. Viele davon überqueren täglich mehrmals die stark befahrene Strecke Feldkircher Strasse – Lindenkreuzung – Landstrasse. Nun hat sich ein schrecklicher Unfall ereignet. Wäre er zu verhindern gewesen?

Vor einem Jahr hat eine Projektgruppe einen Vorschlag für Schülerbusse an die Elternvereinigung eingereicht. Die Elternvereinigung konnte sich nicht hinter das Konzept stellen, reichte es aber trotzdem an die Gemeinde Schaan weiter. Der Gemeinderat lehnte die Schülerbusse ab und verwies ihrerseits auf die unentschlossene Elternvereinigung. Alternativen für die Schulwegsicherung sind keine in Aussicht.

Millionen versickern in der Resch-Sanierung. Doch für die Schulwegsicherung und für Schülerbusse scheint kein Geld und Engagement vorhanden zu sein.

Mütter und Väter, die täglich ihre Kinder ins Resch chauffieren, produzieren ein eigenes Verkehrschaos vor der Schule. Zudem wird die Menge der Privatautos auch zur Gefahr für die Kinder. Die Eltern werden angehalten, woanders zu parkieren – fragt sich nur wo? Und zudem, wieso tun sie das? Haben sie Angst vor der Strecke Feldkircher Strasse – Lindenkreuzung – Landstrasse? Oder hat auch ihr Kind einen langen, gefährlichen Schulweg? Nicht zu vergessen: Die Wohngebiete der Gemeinde Schaan haben sich in den letzten Jahren stark aus-



Feuerwehr Schaan gratuliert

Nicht weniger als drei Feuerwehrleute der FW Schaan können dieses Jahr ein Jubiläum feiern. Mit 30 Jahren im freiwilligen Einsatz für Mensch, Tier, Hab und Gut wurde Engelbert Davida letzten Samstag am Verbandsfeuerwehrtag in Schellenberg geehrt. Geehrt wurde auch Walter Kaufmann, der bereits 35 Jahre auf seine Laufbahn als Feuerwehrmann zurückblicken kann, wovon er mehrere als Vize-Kommandant gedient hat. Ein Jubilar, der bereits 50 Jahre im Dienst steht, ist Fritz Thöny. Einen ganz speziellen Dank an Fritz Thöny, der mit viel persönlichem Einsatz die Leitung der Feuerwehr Schaan über 25 Jahre übernommen hatte. Die Feuerwehr Schaan gratuliert allen Jubilaren recht herzlich und hofft, dass Sie uns als Kameraden noch lange erhalten bleiben.

gedehnt. Es ist tragisch genug, dass immer etwas passieren muss, bis gehandelt wird. Darunter leiden die schwächsten Verkehrsteilnehmer, und das sind unsere Kinder. Barbara Ming-Grob, Schaan

Danke für erleichterte Einbürgerung

Diesen Frühling bin ich 20 Jahre alt geworden. Ich lebe seit meiner Geburt in Liechtenstein und habe nun durch euch die Möglichkeit bekommen, «einer von euch» zu werden!

Mich hat dieses knappe Resultat nicht verblüfft, denn ich verstehe jede und jeden, der Nein gestimmt hat. Ich habe dieses Thema mit mehreren Liechtensteinern ausdiskutiert und die Skepsis und Angst, dass Liechtenstein von «Ausländern» überflutet wird, verstanden und wahrgenommen!

Wobei für mich diese Angst nicht nachvollziehbar ist, denn alle «Ausländer», die jetzt die Möglichkeit haben, Liechtensteiner zu werden, sind vielleicht eure Nachbarn von nebenan oder sogar eure besten Freunde!

Ihr werdet gar nicht merken, wer jetzt neu einen liechtensteinischen Pass besitzt und wer nicht. Denn wie schon erwähnt, es sind eure Nachbarn oder Freunde, mit denen ihr gestern gegrillt habt! Ich will mich hiermit bei allen Liechtensteinern bedanken, den Befürwortern sowie den Gegnern. Ich habe immer gehofft, dass dieses Gesetz angenommen wird, aber nie daran geglaubt! Vielen Dank.

Wagner Jérôme,
Eschen (jkw80@gmx.li)

Ein Trauerspiel

Der Auftakt in die neue «Kommunikationswelt», wie es im Vaterland vom 15. Juni beschrieben wird, ist ein Trauerspiel, denn entgegen fundiertem Wissen über die Gefährlichkeit, wird alles verherrlicht. Die zwei Tonnen Stahl sind technisch und haben keine Seele, sie sind eine aussergewöhnlich gefährliche Strahlenwaffe, die uns allen grosse Sorgen bereiten wird. Ich erlaube mir, Berthold Brecht zu zitieren:

Sie sägten die Äste ab,
auf denen sie sass
und schrien sich ihre
Erfahrungen zu, wie man
schneller sägen könne,
und fuhren mit
Krachen in die Tiefe,
und die ihnen zusahen,
schüttelten die Köpfe
beim Sägen und
sägten weiter.

Max Heidegger, Triesen

Vor knapp zwei Jahren wurde die

Kerngruppe der Elternvereinigung Schaan von der Schulleitung der Realschule St. Elisabeth Schaan angesprochen und auf das geplante Schulzentrum Mühleholz II dringend aufmerksam gemacht. Zum damaligen Zeitpunkt waren wir uns der Dringlichkeit und der daraus resultierenden Konsequenzen dieses Projektes nicht bewusst. Im März dieses Jahres wurden dann den Eltern anlässlich der Generalversammlung der Elternvereinigung Schaan diesbezüglich die Augen geöffnet, ein zu diesem Thema eingela-

dener Vertreter des Schulamtes lieferte Fakten und Tatsachen. Denn schon drei Wochen später sollte eine Landtagssitzung über das 42-Millionen-Projekt entscheiden. Dies veranlasste uns, auf Gemeindeebene und auch mit anderen Elternvereinigungen darüber Informationen auszutauschen. Schnell stellten wir fest, dass alle Anstrengungen umsonst waren. Denn ohne vertretbare Alternative macht es für uns keinen Sinn, dieses Projekt zu boykottieren. Stehen wir dann in sechs Jahren vielleicht ohne Schule da?

Wie sieht eine geeignete Alternative für uns aus? Eine Real- und Oberschule der Gemeinden Schaan/Vaduz an einem anderen, zentral gelegenen Standort, um zu vermeiden, dass eine Ansammlung von über 1000 Schülern zu grösseren, unvermeidbaren Problemen führen könnte.

Die Vorgehensweise der Regierung hat uns sehr enttäuscht. Nach unserem Ermessen wurden nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft, um unseren jugendlichen Schülern der drei Schultypen Oberschule, Realschule und Gymnasium ein den heutigen Bedürfnissen entsprechendes Schulgebäude anzubieten. Wir möchten unsere Kinder nicht in Watte packen, doch sind wir der Meinung, dass in unserem Land der «beinahe» unbegrenzten Möglichkeiten versucht werden sollte, das Optimale in pädagogischer und menschlicher Hinsicht für unsere Kinder zu erreichen, denn sie sind unsere Zukunft!

Kerngruppe der Elternvereinigung Schaan
Beatrice Brunhart Risch,
Christiane v. Deichmann, Elisabeth
Laukas, Burgi Majer, Renate Marxer,
Jodi Spieldiener, Brigitte Wenaweser,
Susanne Wenaweser

Sind Erdgasfahrzeuge umweltfreundlich?

Im Liechtensteiner Volksblatt vom 20. Juni 2000 wird wieder einmal behauptet, Erdgas sei umweltfreundlich. Auch wenn dies immer wieder behauptet wird, stimmt dies nun einfach nicht! Erdgas (CH₄) ist ein Kohlenwasserstoff, ähnlich wie Erdöl (vereinfacht C_nH_{2n+2}). Durch den höheren prozentualen Wasserstoff Anteil des Erdgas, emittiert Erdgas bei der Verbrennung etwa 20 % weniger Kohlendioxid als die flüssigen Brennstoffe. Dazu sollten wir uns bewusst sein, bei der Verbrennung von Heizöl, Benzin, Diesel und auch Erdgas werden pro kg Brennstoff rund 34 kg Sauerstoff unwiederbringlich mitverbraucht, zu rund 3 kg CO₂-Gas und Wasser. Die Schadstoffe wie CO und NO_x sind vorwiegend von der Verbrennungsführung abhängig, siehe z. B. Katalysator.

Kritisch wird es, dass der Bevölkerung suggeriert wird, Erdgas ist die umweltfreundliche Energie der Zukunft. Mit Bestürzung sehen wir, dass auch die Umweltverbände des FL diese Thesen noch bestärken. Uns wird immer wieder gesagt: «Warum Energie sparen oder die direkte Sonnenenergie nutzen, Erdgas ist ja umweltfreundlich und belastet die Umwelt nicht. Keine andere Energie wird heute von der öffentlichen Hand so intensiv gefördert wie Erdgas, das muss ja gut sein». Gemäss Studien und Unterlagen namhafter Energie-Firmen (ESO, SHELL) geht der Lebenszyklus der

fossilen Brennstoffe Erdgas und Erdöl in absehbarer Zeit zu Ende, beim heutigen Verbrauchs-Wachstum, wahrscheinlich noch vor dem Atomzeitalter. Viele dieser Studien zeigen ab dem Jahr 2020 die neue, notwendige Ablöseenergie, nämlich «noch offen».

Für die Umwelt ist es weniger wichtig, welche Energieart oder welcher Energieträger zur Anwendung kommt, sondern wie wir mit der Energie umgehen, an letzterem kann man jedoch kein Geld verdienen. Dazu zwei Beispiele:

1. Zwei 20-jährige Häuser im FL, mit Öl-Heizung und Sonnenkollektoranlage. Das eine Haus braucht 7000 l, das andere 250 l Öl pro Jahr. Der Wechsel auf eine andere Energieart würde im Falle des Erdgas etwa 20 % Umweltverbesserung bringen, im Falle des Wechsels auf eine saubere Holzvergaser-Verbrennung jedoch eine Verbesserung um Welten. Bitte beachten Sie; ob Holz im Wald vermodert oder nutzvoll verwendet wird, die Umweltbelastung bleibt sich in etwa gleich.

2. Bezüglich der Mobilität bringt nur die Verbesserung der Gewichtsverhältnisse, nämlich Fahrzeuggewicht zu Nutzlast, eine entscheidende Änderung des Umweltverhaltens. 1985 bauten wir in Triesen ein Leichtfahrzeug. Unser Elektro-Fahrzeug wurde 1985 und 1987 unter Rennbedingungen an der Tour de Sol getestet und bis 1991 täglich für den Arbeitsweg verwendet. Die Antriebsleistung war mit max 0,7 kW bescheiden, erlaubte jedoch Geschwindigkeiten von 50 km/h. Der Energie-Verbrauch war mit <2 kWh pro 100 km, rund 0,2 Liter Benzin pro 100 km sehr gering.

Natürlich ist es legitim, zusätzliche Absatzmärkte zu suchen. Ganz nach dem Motto eines der Reichen dieser Erde: Kohle gefällig? Kein Problem, können wir liefern! Öl oder Gas gefällig? Kein Problem, uns gehören die Quellen! Sie wollen Atomstrom? Kein Problem, uns gehören die Kraftwerke! Sonnen-Energie? Kein Problem... äh, Sonnenenergie ist unwirtschaftlich...

Wobei, auf dem Schulhaus Aule in Vaduz montierten wir vor zwei Jahren ein 2500-kWh/Jahr-BP-Solarzellen-Kraftwerk. Heute erhalten wir die wirtschaftlichsten Solarzellen von der Firma SHELL. Hansruedi Neyer, Triesen

Schwarzes Herz

Bei uns im Kindergarten wurde folgender Psychoterror angewandt: Bei jeder Sünde kam ein Teufelchen und malte einen schwarzen Fleck auf unser «Herzli». War das Herzli ganz schwarz, war man für immer und alle Zeiten verloren: Ab in die Hölle. Um dies zu verhindern, gab's nur ein Heilmittel, man musste früh genug die Fehler einsehen und beichten. Mal abgesehen von der Institution, welche für sich in Anspruch nimmt, für die Läuterung zuständig zu sein, und abgesehen von dem verächtlichen Prinzip ewiger Verdammung, gibt es doch einen Mechanismus, welcher so ähnlich funktioniert: Fehler – Einsicht – Reue. Die Reue verlangt natürlich entsprechende Massnahmen, um eine Läuterung zu erreichen. Nun ist das Liechtensteiner Herzli schon so schwarz, dass es auf die Schwarze Liste kommt. Trotz aller offizieller Entrüstung und diverser Beteuerungen hat doch jeder und jede in diesem Land dieses ganz eindeutige Gefühl:

Hier wird ganz viel schmutzige Wäsche gewaschen! Und niemand kann so blauäugig sein und glauben, es sei eben nur ein Gefühl. Das gibt ein schlechtes Gewissen und dieses will gelüftet werden. Jenseits von Schuldzuweisungen müssen wir einsehen, dass wir alle irgendwie mit drinhängen bzw. davon profitieren. Es geht jetzt nicht darum, möglichst geschickt den Kopf aus der Schlinge zu ziehen, sondern darum, reinen Tisch zu machen und die heutige Situation und deren Auswirkungen auf die Zukunft ernsthaft zu hinterfragen. Vorab aber braucht es endlich die Einsicht, dass da etwas unbestreitbar sehr faul ist in diesem Land. In diesem Sinne ist die Aufnahme in die Schwarze Liste als Herausforderung an unsere moralische und ethische Gesinnung und somit auch als Chance zu sehen. Arno Oehri, Ruggell

Aufruf an alle Hundehalterinnen und Hundehalter

In letzter Zeit mehren sich Negativmeldungen in allen Medien über unangenehme Begegnungen mit Hunden. Sofort wird dann von «Problemhunden» geredet. Dies ist eine vollkommen falsche Benennung, denn wenn ein Hund sich ängstlich oder aggressiv Artgenossen oder Menschen gegenüber verhält oder wenn er einfach nicht gehorcht, dann ist das schlichtweg ein Hund, der nicht richtig oder mangelhaft bis gar nicht sozialisiert wurde. Die Gründe sind also beim Menschen zu suchen. Denn keine Kenntnisse in der Hundehaltung, mangelhafte Kenntnisse im Umgang mit Hunden und schon überhaupt keine Erfahrung in der Hundezucht bewirken dann, dass es zu solch problematischen Begegnungen kommen kann.

Um diesem Faktum wirkungsvoll begegnen zu können, brauchen wir keine selbsternannten teuren Theoretiker und Hundepsychologen, sondern eine aktive Hilfe zur Selbsthilfe – und dafür sind wir da: der Hundesportverein Liechtenstein. Wir helfen Ihnen beim Aufarbeiten und Bewältigen Ihrer persönlichen Hundeprobleme. Diese Hilfe ist bei uns kostenlos, wir sind aber von einem kleinen Unkostenbeitrag Ihrerseits nicht abgeneigt.

Bei uns steht das Verhältnis «Mensch-Hund» im Zentrum, das bei richtigen Diagnosen und dosierten professionellen Korrekturen wieder ins harmonische Gleichgewicht rücken kann, damit sich überall Fussgänger, Hunde und Sportler jeglicher Art zwanglos, ungehindert und konfliktlos begegnen können. Um dieses Ziel erreichen zu können, bedarf es erfahrener Praktiker, die nach modernsten Ausbildungsmethoden unterrichten und ihr Wissen an Hundehalter und Hundehalterinnen weitergeben. Selbstverständlich können Sie, müssen aber unserem Verein nicht beitreten, wenn Sie unsere Dienste in Anspruch nehmen.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen Rainer Marock, Präsident des Hundesportvereins Liechtenstein, unter der Telefonnummer 075/232 35 86. Oder besuchen Sie uns doch einmal an einem Samstag ab 16 Uhr auf unserem Übungsgelände in Schaan.

Othmar Forster
Ausbildungsleiter des
Hundesportvereins Liechtenstein